

Synopsis

Arash und Anoosh arbeiten als DJs in Teherans wachsender Underground-Technoszene. Müde und desillusioniert vom ewigen Versteckspiel vor der Polizei und ihrer stagnierenden Karriere, organisieren sie unter gefährlichen Umständen einen letzten ekstatischen Rave in der Wüste. Zurück in Teheran versuchen sie vergeblich ihr illegales Musikalbum unter die Leute zu bringen. Als Anoosh an einer Party verhaftet wird, erlischt auch der letzte Funke Hoffnung auf eine Zukunft im Iran. Doch dann erreicht sie ein Anruf von der Streetparade in Zürich, der grössten Techno Party der Welt. Nach langem Bangen erhalten die beiden ein 5 Tage Visum. In der Schweiz angekommen, katapultieren sie Radio- und Zeitungsinterviews, Millionen von Ravern und DJ Kollegen in eine andere Sphäre. Die Euphorie verfliegt jedoch schnell, denn die näher rückende Abreise stellt sie vor eine grosse Entscheidung...



Anoosh und Arash stellen sich vor

Wir sind Arash und Anoosh, bekannt als *Blade&Beard*. Wir sind 26 und 28 Jahre alt und beide in Teheran aufgewachsen. Arash fängt schon früh an, Gitarre zu spielen. Anoosh spielt Schlagzeug. Ein schwieriges Instrument in einer Mietblockwohnung in einem islamischen Land. Mit 16 kauft sich Anoosh sein erstes Mischpult und beginnt mit dem Auflegen. Wir sind nun schon seit fast zehn Jahren befreundet. Damals hörten wir ein Mixset von den legendären Sasha&John Digweed. Sie haben uns inspiriert zu unserer eigenen Arbeit als DJ-Duo. Es war eine große Veränderung in unserem Leben und in unserer Musikkarriere.

Wir legten bei illegalen Home-Partys in Teheran auf. Und vor einigen Jahren begannen wir, auch illegale Partys in der Wüste zu organisieren. Dafür landete Anoosh zweimal im Gefängnis. Trotzdem haben wir nicht aufgegeben. Bis 2012 legten wir unter dem Namen *Back2Back* auf. 2013 haben wir *Blade&Beard* gegründet. Nun hoffen wir, dass wir in Europa unsere Passion ausleben können.

Susanne Regina Meures – Regie



Geboren in Mönchengladbach, Deutschland. 2000-06 Studium der Fotografie und Kunst-Geschichte in London. Seit 2002 freischaffend für diverse Printmedien und Fernsehen. 2012 - 2016 Masterstudium in Film an der Zürcher Hochschule der Künste. Ihr Kurzfilm JULIE WILL MEHR (2013) war für den Kurzfilmpreis der Stadt Winterthur nominiert und gewann den Alexis-Victor Thalberg Award. RAVING IRAN (2016) ist ihr erster langer Dokumentarfilm und gleichzeitig ihr Master-Abschluss-film. An der Weltpremiere am Visions du Réel in Nyon gewann er den Prix du Jury „SSA Suissimage Award“ und ist seither weltweit an zahlreiche Filmfestivals eingeladen.

Filme:

RAVING IRAN (2016) Kinodokumentarfilm (84 min)

Vision du Reel, Nyon, Schweiz

Hot Docs, Toronto, Kanada

DOK.fest München, Deutschland

BelDocs, Belgrad, Serbien

Iranian Film Festival, Zürich (Opening Film), Schweiz

Krakow Film Festival, Polen

Biografilm Festival, Bologna, Italien

Encounters, South African International Documentary Festival, Südafrika

Hot Docs, Palace Sydney, Canberra und Melbourne, Australien

Fusion Festival, Lärz, Deutschland

Middle East Now, Florenz, Italien

Brave Festival, Wroclaw, Polen

Guanajuato International Film Festival, Mexiko

SPFF Croatia, Kroatien

Locarno Film Festival, Panorama Sektion, Schweiz

Ambulante Colombia, Kolumbien

BIAFF, Tbilisi, Georgien

Inconvenient Films, Litauen

DocsDF, Mexiko

In Edit Barcelona, Spanien

Stockholm Film Festival, Schweden

IDFA, Amsterdam, Niederlande

RID Montreal, Kanada

JULIE WILL MEHR (2013) Kurzdokumentarfilm (13min)

Alexis- Victor Thalberg Award , 2013

Swiss Film Award Program, 2013

Dok Fest München, 2013

International Kurzfilmtage Winterthur, 2015

Mecal Festival, Barcelona, 2015

Interview mit Susanne Regina Meures - Regie

Wie haben Sie die Geschichte Ihrer Protagonisten Anoosh und Arash entdeckt?

Vor fünf Jahren stolperte ich über einen kurzen Artikel über Technopartys in der persischen Wüste. Die Vorstellung von Mini-'Burning Man'-Festivals in einem Land mit einem der repressivsten Regimes der Welt hat mich fasziniert. Über Facebook habe ich dann die Leute in der Szene kontaktiert, bin nach Teheran geflogen und habe mich mit vielen getroffen. Es war kompliziert und riskant, und eigentlich konnte ich davon ausgehen, dass niemand gewillt sein wird, bei einem Film mitzumachen. Doch Anoosh und Arash waren bereit und offen, über ihre Leidenschaft zu sprechen und sich filmen zu lassen. Ihre Freunde im Film haben wir verpixelt und unkenntlich gemacht.

Was hat Sie motiviert, diese Geschichte zu erzählen? Warum interessiert sie diese Untergrund-Kultur?

Der Iran ist ein facettenreiches und faszinierendes Land mit einer jahrtausendealten Kulturgeschichte. Die gegenwärtigen religiösen Führer wollen keine Unterwanderung durch westliche Kultur. Die Ajatollahs sehen in der westlichen Musik ein Feindbild mit der Macht, ihre Autorität zu unterwandern. Nationale Popmusik ist teilweise erlaubt. Aber mit Heavy Metal assoziieren sie blanken Satanismus. Die Musik meiner Protagonisten, also Deep House und überhaupt jegliche Art von elektronischer Musik von DJs, ist unter ist unter Androhung von hohen Strafen verboten. Jeder öffentliche Auftritt und jede CD-Hülle muss staatlich genehmigt werden. Erschad, das Ministerium für Kultur und islamische Führung, wacht über jedes Konzert. Doch im Untergrund gibt es im Iran alles. Drogen, Alkohol und wilde Partys. Eine Art Freiheit im Verborgenen.

Mich haben die Freiräume interessiert, die sich die jungen Leute unter dem strengen Auge der Islamischen Regierung schaffen. Mich hat interessiert, wie sie diese Räume organisieren, wie sie diese gestalten und mit ihnen das System unterhöheln. Die Szene ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Es gibt Dutzende von verbotenen Bands und DJs. Die meisten dieser jungen Menschen sind eigentlich apolitisch in ihrer Einstellung. Dennoch hat ein Film über sie und ihren unermüdlichen Einsatz für ihre persönliche Freiheit politische Kraft.

Als Filmemacherin interessiert mich die allgegenwärtige Präsenz des rigiden politischen Systems. Erstaunt war ich aber auch, dass die Macht des Regimes im Alltag der Bevölkerung letztlich doch limitiert ist.

Wie ist es Ihnen gelungen, die Dreharbeiten durchzuführen? Sie haben ja sehr viel mit versteckter Kamera gedreht?

Dieser Film war wahrlich kein einfaches Unterfangen. Es versteht sich von selbst, dass wir keine offizielle Dreherlaubnis bekommen hätten. Wir haben auch keine Akkreditierung als Filmschaffende beantragt. Filmequipment in das Land zu bekommen ist dazu extrem schwierig. Meine Tonausrüstung wurde am Zoll konfisziert. Ich hatte sie per Kurier einführen wollen, zum Glück ohne Absender und anonym. Schließlich gelang es mir, neues Material vor Ort zu besorgen. Eine komplizierte und langwierige Angelegenheit.

Die Dreharbeiten mussten gut vorbereitet und durchdacht sein. Gefilmt haben wir vor allem mit einer Fotokamera. Und an heiklen Orten mit einem speziell programmierten iPhone. Für die Fotokamera hatte ich verschiedene Speicherkarten. Die einen nutzte ich zum Filmen, auf den Anderen waren Touristenbilder. Nach jedem Dreh tauschte ich die Karten sofort aus – versteckte

die Drehdaten in meinem BH - und konnte so bei jedem Polizeistopp meine ‚Sightseeing‘-Bilder vorzeigen. Für Aufnahmen in offiziellen Gebäuden oder Institutionen benutzte ich ausschließlich ein iPhone. Ich habe es in einem Hemd versteckt, welches ich auf dem Bazar habe anfertigen lassen. Bis das Hemd saß und funktionierte, vergingen zehn Besuche beim Schneider. Ein gutes Beispiel dafür ist der Dreh im Ministerium für Kultur und Islamische Führung. Dank der versteckten Kamera bekommen wir einen höchst authentischen Einblick in das Bewilligungsverfahren und in die Art, wie diese Ämter funktionieren.

Wie gefährlich waren denn diese Dreharbeiten?

Der Dreh im Ministerium für Kultur und Islamische Führung war sehr riskant. Dazu kam, dass wir nur einen Versuch hatten. Es musste also alles akribisch vorbereitet werden. Wir sind viele Male dorthin, haben das Gebäude inspiziert und geschaut, wer wo wie sitzt, damit wir überhaupt etwas vor die versteckte Linse bekommen. Dazu mussten wir herausfinden, ob wir am Eingang durchsucht werden, da ich unbedingt Funkmikrofone verwenden wollte.

Was hätte passieren können, wenn Sie aufgefliegen wären?

Das Problem im Iran ist die Willkür. Deswegen lässt sich das Ausmaß möglicher Bestrafungen nicht abschätzen. Es wäre aber mit Sicherheit nicht lustig geworden.

Wie oft waren Sie für Dreharbeiten im Iran? Wie können wir uns das bei der Ein- und Ausreise vorstellen?

Ich war über einen Zeitraum von 1,5 Jahren fünf Mal im Iran. Ich hatte Glück. Es ist keine Selbstverständlichkeit, alle paar Monate ein neues Touristenvisum ausgestellt zu bekommen. Bei einer Ablehnung wären die Dreharbeiten zu einem abrupten Ende gekommen. Die Ein- und Ausreise am Flughafen in Teheran war jeweils von gründlichen Gepäckkontrollen begleitet. Abgesehen von Unmengen Schweizer Schokolade (auf dem Hinflug) und iranischem Nougat (auf dem Rückflug) hatte ich nichts Auffälliges im Gepäck.

Das Filmmaterial aus dem Land zu schaffen, war eine andere Herausforderung. Ich habe Festplatten verschlüsseln lassen, die offene Partition mit Touristenbildern gefüllt und die Drehdaten in der verschlüsselten Partition gespeichert. Diese Daten selber mit aus dem Land zu nehmen war keine Option. Im Endeffekt haben mich iranische Studenten unterstützt, die in europäischen Städten studieren und auf Heimaturlaub waren. Sie haben die Festplatten mitgenommen. Das Filmmaterial landete also in ganz Europa verteilt, von wo aus ich es per Kurier zurück in die Schweiz habe bringen lassen.

Wie geht es Anoosh und Arash heute? Wo leben sie und was machen sie?

Die beiden haben 1,5 Jahre in einem Asylantenheim in den Schweizer Bergen verbracht, umringt von Kühen und Ziegen, einfach auf den Bescheid der Behörden wartend. Seit Ende April wissen sie, dass sie bleiben dürfen! Sie hoffen natürlich nun mehr auflegen zu können, endlich zu reisen und die Freiheit zu leben, die sie sich erträumt haben.

Wie sehen Sie persönlich den Iran heute?

Ich denke mit der Lockerung der Sanktionen und durch den medialen Fokus der letzten zwei Jahre, ist eine innenpolitische Mäßigung und ein Hauch von Offenheit zu spüren, die sich auch positiv auf den kulturellen Sektor auswirkt. So berichten es zumindest meine Freunde im Iran.

Mit meinem Film möchte ich diese Tendenz unterstützen.

Stab

Mit: Anoosh & Arash

Buch und Regie: Susanne Regina Meures
Produktion: Christian Frei Filmproduktion GmbH
In Koproduktion mit: Zürcher Hochschule der Künste ZHdK,
Schweizer Radio und Fernsehen SRF, 3SAT
Schweiz
Produzent: Christian Frei
Koproduzentin: Anita Wasser / ZHDK
Associate Producer: Susanne Regina Meures
Kamera: Gabriel Lobos, Susanne Regina Meures
Schnitt: Rebecca Trösch
Originalton: Farshad Shokuhfar
Sound Design: Jacques Kieffer, Gina Keller, Guido Keller
ReRecording Mixer: Jacques Kieffer
Musik: Blade & Beard, Ghazal Shakeri, Roland Widmer,
Stefan Willenegger
Weltvertrieb: Rise And Shine World Sales

